



Kaiserswerther
Diakonie

Von hier aus helfen.

Kaiserswerther Mitteilungen

Das Magazin der Kaiserswerther Diakonie | 148. Jahrgang, Nr. 2/2014



Neue Wege

Das Krankenhaus von morgen

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

Es hat sich eine Menge getan – im und neben dem Florence-Nightingale-Krankenhaus. Im Laufe von gut zwei Jahren ist der neue Funktionstrakt entstanden, ein eindrucksvolles Gebäude neben dem Bettenhaus und dem alten Funktionsgebäude. Operationssäle, Kreißsäle, Untersuchungsräume der Lungenklinik und der Klinik für innere Medizin sowie die Notfallaufnahme und die Radiologie haben hier einen neuen Ort gefunden.

Viele Räume, ausgestattet mit modernster Technik, bieten Behandlungsmöglichkeiten für Patientinnen und Patienten.

Doch Räume und Technik sind nur die eine, die äußerlich sichtbare Seite des Krankenhauses. Wir verstehen unser Krankenhaus als ein diakonisches Haus, der biblischen Botschaft von der menschenfreundlichen Liebe Gottes verpflichtet. Für diese Seite sind die Menschen, die hier arbeiten, von besonderer Bedeutung. Ihre Art, die Menschen zu sehen und ihnen zu begegnen, ihr Umgang miteinander, ihre Bereitschaft und ihre Fähigkeit, Sorgen und Ängste wahrzunehmen, auf sie einzugehen und, wo es möglich ist, ein tröstendes, Mut machendes Wort zu sagen – das sind die Dinge, die für diese Seite des Lebens im Krankenhaus entscheidend sind.

Daher haben wir gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Rheinland-Westfalen-Lippe, dem Verband Evangelischer Krankenhäuser, der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Kirche von Westfalen Mitte November bei uns in Kaiserswerth eine Tagung zum Thema „Wie viel Spiritualität braucht ein evangelisches Krankenhaus?“ veranstaltet. Ulrich Lillie, der Präsident der Diakonie Deutschland, Ministerin Barbara Steffens, Professor Traugott Roser und andere Referenten haben ihre Beiträge in das gemeinsame Nachdenken darüber eingebracht, wie das Krankenhaus ein Ort sein kann, an dem der Mensch mit all den verschiedenen Facetten seines Menschseins wahrgenommen wird – und wie Spiritualität einen Beitrag zur Gesundung von Menschen leisten kann, indem ernst genommen wird, dass der Mensch nicht nur körperliche, sondern auch seelische und geistliche Bedürfnisse hat.

Mit diesem Heft möchten wir Ihnen einen Einblick in die Entwicklung unseres Krankenhauses und den Alltag der Menschen dort geben. Einen Alltag, zu dem berührende Momente gehören, wie die Geburt eines Kindes, Erfolgserlebnisse, weil ein Mensch, der auf der Krankentrage eingeliefert wurde, das Haus geheilt auf eigenen Füßen verlassen kann, – aber eben auch Begegnungen mit chronischem Leiden oder dem Sterben. Gelebte Spiritualität – sie kann dazu beitragen, dass wir wahrnehmen, dass wir in all diesen unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Momenten des Lebens von Gottes liebevoller Zuwendung getragen sind und getragen bleiben. Ich wünsche Ihnen jeden Tag neu diese Entdeckung!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Klaus Riesenbeck



Moment mal

„Was ist denn hier los?“, will der Clown wissen. Auf der Suche nach den kleinen Patienten der Klinik für Kinderchirurgie und der Klinik für Kinderheilkunde, die normalerweise im Erdgeschoss liegen, macht der Clown halt in der dritten Etage des Funktionsneubaus. Hierhin hat er die Kinder verschwinden sehen, die zuvor auf der Kinderstation lagen. Was wollen die an diesem Ort? Aha! Die kleinen Patienten werden hier operiert. An dieser Stelle befinden sich die acht neuen, mit modernster Medizintechnik ausgestatteten OPs im Florence-Nightingale-Kranken-



Vorab

Editorial	2
Moment mal	2
Impressum	3
Neues	4

Titel: Das Krankenhaus von morgen

„Kein Tag ist wie der andere“	6
„Wir müssen davon Abstand nehmen, dass wir als Krankenhaus allumfassende Leistung anbieten“	10

Einblicke

So groß wie Papas Hand ..	13
---------------------------	----

Menschen

Dr. Ulrich Lüders, Krankenhausseelsorger ...	16
--	----

Service

Termine	15
Gesundheitstipps: Dr. Daniel Frank, Chefarzt	18
Buchempfehlungen	20

Impressum

Kaiserswerther Mitteilungen, Ausgabe 2/2014
 Herausgeber: Kaiserswerther Diakonie
 Vorstand: Pfarrer Klaus Riesenbeck, Dr. Holger Stiller
 Alte Landstraße 179, 40489 Düsseldorf
 Fon 0211.4090, Fax 0211.409 3554
 info@kaiserswerther-diakonie.de
 www.kaiserswerther-diakonie.de
 www.florence-nightingale-krankenhaus.de

Redaktion: Melanie Bodeck, Leitung UK (verantwortlich)

Redaktionsassistentin: Michaela Strater

Texte: Melanie Bodeck, Dagmar Dahmen,
 Despina Lazaridou-Daub, Karin Lipkowitz, Angelika Voigt
 Fotos: Frank Elschner, Alexandra Roth, Rendel Freude,
 Ludes Generalplaner GmbH

Grafik: Jan van der Most

Druck: Druckerei Peter Pomp GmbH

Auflage: 13.400 Exemplare

Mitglied im Gemeinschaftswerk
 der Evangelischen Publizistik (GEP)

Mitglied im Diakonischen Werk
 der Evangelischen Kirche im Rheinland

Stand: Dezember 2014

haus, von denen die Ärzte und die Pflegekräfte mit leuchtenden Augen reden. Für die kleinen Patientinnen und Patienten, die im Krankenhaus operiert werden, gibt es einen eigenen OP-Bereich mit separatem Eingang, sodass die Eltern ihr Kind so lange wie möglich begleiten können. Dadurch wird die Angst vor der Operation, so gut es geht, genommen. Und weil Lachen bekanntlich die beste Medizin ist, gibt es auf der Kinderstation des Florence-Nightingale-Krankenhauses den Klinik-Clown. Wenn er seinen Koffer auspackt, seine Finger- und Handpuppen sprechen und mit Appetit Seifenblasen verspeisen lässt, ist das Krankenhaus vergessen.

Neues



Chefarzt Prof. Krüger wendet die neue Behandlungsmethode „Thermoplastie“ an.

Neue Hoffnung für schwergradige Asthmatiker

Das Florence-Nightingale-Krankenhaus hat als einzige Klinik in der Rhein-Ruhr-Region eine Behandlungsmethode für schwergradige Asthmatiker im Einsatz, die den Patienten neue Hoffnung gibt. Bronchiale Thermoplastie heißt die Therapie, die Prof. Dr. Stefan Krüger, Chefarzt der Klinik für Pneumologie, Allergologie, Schlaf- und Beatmungsmedizin, seit 2014 bei Patienten mit schwerem Asthma am Krankenhaus der Kaiserswerther Diakonie in Düsseldorf einsetzt. „Die Behandlungserfolge geben uns recht“, berichtet der Chefarzt. „Den Patienten, die wir bislang damit behandelt haben, konnten wir helfen und ihnen Lebensqualität zurückgeben.“

Insgesamt sind drei Eingriffe im Abstand von jeweils etwa einem Monat nötig. „Dazu wird das medizinische Gerät, der sogenannte Alair®-Katheter, mithilfe eines Standard-Bronchoskops in die Atemwege eingeführt“, erläutert Prof. Dr. Krüger das Vorgehen.

Das Florence-Nightingale-Krankenhaus war nach Aussage des Medizintechnik-Unternehmens Boston Scientific die siebte Klinik in ganz Deutschland, die das neue Behandlungsverfahren im Einsatz hat.

Frauenklinik ist einziges Beckenbodenzentrum in NRW

Am Florence-Nightingale-Krankenhaus der Kaiserswerther Diakonie ist die Behandlung von Frauen mit Problemen der Harn- und Stuhlinkontinenz sowie funktionellen Störungen und Erkrankungen des Beckenbodens von höchster Stelle zertifiziert worden: Clacert, ein Tochterunternehmen der OnkoZert, hat die Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe Ende September als interdisziplinäres Beckenboden- und Kontinenzzentrum ausgezeichnet. Damit ist das Düsseldorfer Krankenhaus das einzige in Nordrhein-Westfalen, das diesen Titel führen darf, und eines von nur elf in ganz Deutschland.

„In unserem interdisziplinären Kontinenz- und Beckenbodenzentrum bieten wir Patientinnen gemeinsam mit Dr. Jacek Kociszewski, dem Chefarzt der Frauenklinik am Evangelischen Krankenhaus Hagen-Haspe, zweimal im Monat eine vertrauensvolle Beratung in Spezialsprechstunden an. Bei der Diagnostik und Therapie arbeiten wir fachübergreifend mit Gynäkologen, Urologen, Chirurgen, speziell ausgebildetem Pflegepersonal und Physiotherapeuten zusammen“, erläutert Prof. Dr. Björn Lampe, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe am Florence-Nightingale-Krankenhaus. In seiner Fachklinik zählt der Chefarzt allein zwei Doppelfachärzte zu seinem Team.



Chefarzt Prof. Dr. Björn Lampe im Gespräch mit einer Patientin des Beckenbodenzentrums.



Prof. Dr. Michael Schmidt-Degenhard

Mit 62 Jahren als Chefarzt für Lebenswerk geehrt

Prof. Dr. Michael Schmidt-Degenhard ist im November 2014 an der Universität Zürich in der Schweiz für sein ärztliches und wissenschaftliches Lebenswerk geehrt worden. Die Dr. Margrit Egnér-Stiftung zeichnete den Düsseldorfer Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Florence-Nightingale-Krankenhaus der Kaiserswerther Diakonie aus. Seit 2003 betreut er als Chefarzt die Patientinnen und Patienten der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und lehrt an Wochenenden in Blockseminaren an der Universität Heidelberg. Der im 62. Lebensjahr stehende Chefarzt der Psychiatrie und Wissenschaftler ist eine der wenigen Persönlichkeiten, die noch während ihres aktiven Berufslebens von der Dr. Margrit Egnér-Stiftung für ihr Lebenswerk ausgezeichnet werden. Die 1983 gegründete Stiftung verleiht jedes Jahr Preise an verdiente Verfasser von wissenschaftlichen Arbeiten im Fachgebiet anthropologische und humanistische Psychologie, einschließlich entsprechender Richtungen der Medizin und Philosophie. Sie ehrt damit einzelne hervorragende Arbeiten ebenso wie ein ganzes Lebenswerk. Auch der bekannte Philosoph Jürgen Habermas zählt zu den bereits geehrten Personen.

1.267 Babys im Fortuna-Kreißsaal geboren

Der Fortuna-Kreißsaal im Florence-Nightingale-Krankenhaus ist begehrt, und das nicht nur bei Düsseldorfern. In den Farben des Vereins und mit Fortuna-Utensilien ausgestattet wartet der Kreißsaal in der zweiten Etage des Funktionsneubaus der Kaiserswerther Diakonie auf werdende Eltern, die ihr Baby im Ambiente ihres Fußballvereins begrüßen möchten. Anlässlich der Inbetriebnahme des Fortuna-Kreißsaals in der deutlich erweiterten hochmodernen Geburtshilfe zogen die Kooperationspartner Anfang Oktober eine Zwischenbilanz.

„Seit Beginn unserer Kooperation vor dreieinhalb Jahren haben 1.267 Babys im Fortuna-Kreißsaal im Florence-Nightingale-Krankenhaus das Licht der Welt erblickt, und zwar 486 Mädchen und 781 Jungen. Alle diese Neugeborenen haben von uns eine dreijährige kostenlose Mitgliedschaft im Fortuna Kids Club geschenkt bekommen und ein Begrüßungspaket“, berichtete Fortuna-Finanzchef Paul Jäger. „Und für alle Neugeborenen gilt: Einmal Fortuna – immer Fortune!“



Zogen Zwischenbilanz: Fortuna-Finanzchef Paul Jäger (2. v. r.) und Prof. Dr. Björn Lampe (r.).

Geburtsklinik von WHO und UNICEF ausgezeichnet

Die Geburtsklinik des Florence-Nightingale-Krankenhauses ist die zweite der Landeshauptstadt, die das Siegel „Babyfreundlich“ der WHO/UNICEF-Initiative führen darf. Mitte Septem-

ber 2014 ist das Florence-Nightingale-Krankenhaus mit dem Zertifikat ausgezeichnet worden. Schirmherrin und Ehrengast der Zertifizierungsfeier war die deutsche Schauspielerin Dorcas Kiefer. Die als „Unter uns“-Star im deutschen Fernsehen bekannt gewordene Schauspielerin hatte ihr Baby am 21. Oktober 2013 im Krankenhaus der Kaiserswerther Diakonie zur Welt gebracht. „Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wunderbar und besonders der erste Moment und Hautkontakt mit dem eigenen Baby ist und wie wichtig es ist, kompetente Unterstützung beim Stillen zu bekommen“, berichtete die 42-Jährige. „Wenn ein Baby im Florence-Nightingale-Krankenhaus auf die Welt kommt, hat der Hautkontakt mit der Mutter oberste Priorität. Die ersten Momente des Kennenlernens sind nachweislich besonders wichtig für die Mutter-Kind-Bindung, die kindliche Entwicklung und das Stillen“, erklärte Patricia Meckenstock, pflegerische Abteilungsleitung der Geburtshilfe. „Selbst nach einem Kaiserschnitt wird in der Regel zunächst das Neugeborene auf die Brust der Mutter gelegt. Bonding nennen das die Experten.“ Erst danach werde das Baby von den Ärzten für Früh- und Neugeborenenmedizin und den Pflegekräften der Kinderklinik versorgt. Diese frühzeitige und intensive Bindung zwischen Mutter und Kind ist eines der sogenannten B.E.St.-Kriterien, die in der Geburtshilfe der Kaiserswerther Diakonie eine besondere Rolle spielen.

Dr. Holger Stiller ist Kanzler der Fachhochschule

Der Vorstand der Kaiserswerther Diakonie und Direktor des Florence-Nightingale-Krankenhauses, Dr. Holger Stiller, ist seit dem 1. November 2014 Kanzler der Fliedner Fachhochschule Düsseldorf (FFH). Damit hat die private Fachhochschule, die auf Studienangebote im Gesundheits- und Sozialwesen spezialisiert ist, einen Mann mit an die Spitze geholt, der dank seiner

Einbindung in die Gesundheits- und Sozialwirtschaft beste Voraussetzungen mitbringt, um die Fliedner Fachhochschule zukunftsorientiert zu führen. Die FFH ist bekannt für ihre am Bedarf des Arbeitsmarkts ausgerichteten Studiengänge. So ist zum Beispiel in Zusammenarbeit mit dem Florence-Nightingale-Krankenhaus der Bachelor-Studiengang „Medizinische Assistenz-Chirurgie“ entwickelt worden. Die 2011 in Düsseldorf gegründete Fliedner Fachhochschule bietet aktuell acht verschiedene Bachelor-Studiengänge sowie einen Master-Studiengang an und arbeitet am weiteren Ausbau der Angebote.

Programm 2015 für Fort- und Weiterbildungen erhältlich

Ab sofort ist das Programmheft 2015 der Kaiserswerther Seminare erhältlich. Der über die Landesgrenzen von Nordrhein-Westfalen bekannte Bildungsträger bietet Fort- und Weiterbildungen für Fach- und Führungskräfte im Gesundheits- und Sozialwesen an. Auf rund 300 Seiten finden Interessierte mehr als 200 Angebote. Die Themen reichen von Pflege, Pädagogik und Soziale Arbeit bis hin zu Personal- und Organisationsentwicklung sowie Change Management. Wer sich für die Fort- und Weiterbildungen der Kaiserswerther Seminare interessiert, kann das neue Programmheft im Internet unter www.kaiserswertherseminare.de herunterladen und sich über das Onlineportal direkt anmelden. Das Programm kann zudem unter der Rufnummer 0211.409 3000 oder per E-Mail bei kws@kaiserswertherdiakonie.de kostenfrei bestellt werden.

Weitere Nachrichten finden Sie auf unseren Internetseiten:
www.kaiserswerther-diakonie.de
www.florence-nightingale-krankenhaus.de

9

„Kein
Tag
ist
wie der
andere“

Titel: Das Krankenhaus von morgen

Text:
Dagmar Dahmen

Fotos:
Frank Elschner

8.00 Uhr. Bewusst zwei Stunden vor dem Start der „Rushhour“ in der Notaufnahme steht für die Schwestern, Pfleger und Ärzte eine ganz besondere Form der Schulung an. „Dann üben wir an unserem täuschend echten, lebensgroßen Plastikpatienten die Simulation von Notfällen wie Herzstillstand“, beschreibt Pia Leveling das vielleicht ungewöhnliche, aber höchst effektive Simulations-Schockraum-Training. Und für die männliche Puppe, die sprechen, stöhnen, husten, bluten oder auch mal blau im Gesicht anlaufen kann, hat die stellvertretende Stationsleiterin bereits den passenden Spitznamen gefunden. „Fridolin finde ich gut. Mal sehen, ob sich der Name bei den Kollegen durchsetzt“, schmunzelt die 27-jährige Krankenschwester, die ein richtiges „Kind der Diakonie“ ist.

Denn ihre Ausbildung als Kinderkrankenschwester hat Pia Leveling 2008 in Kaiserswerth begonnen. Bis April 2013 hat sie dann in der Kinderklinik gearbeitet. Danach der Wechsel in die Notaufnahme. ZINA ist jetzt ihr berufliches Zuhause. „Der Umzug in den neuen Gebäudetrakt war ganz schön heftig. Weil wir das samstagnachts ab 3 Uhr gemacht haben, denn dann ist erfahrungsgemäß weniger los in der Notaufnahme“, erinnert sich „Schwester Pia“ an die fast legendäre Nacht vom 22. auf den 23. September. „Es war anstrengend und jede Woche brauche ich das nicht. Aber es war auch toll, wie wir alle zusammen angepackt haben und gemeinsam die logistische Herausforderung gestemmt haben.“ Schließlich musste die Notaufnahme auch während des Umzugs noch funktionieren – wenn auch in reduziertem Maße.

Der englische Patient heißt Tim

9.49 Uhr. Ein englischer Patient trifft in der Notaufnahme des Florence-

ZINA steht für Zentrale interdisziplinäre Notaufnahme und Aufnahmebereich. Sie ist die Visitenkarte des Florence-Nightingale-Krankenhauses. Wer sich hier als Patient gut aufgehoben fühlt, kommt gerne wieder. Die neue Notaufnahme glänzt mit hochmoderner Technik, die auch Nichtmediziner fast atemlos macht vor Staunen.

Nightingale-Krankenhauses ein. Tim hat sich beim Joggen eine schmerzhaft Verletzung zugezogen, erzählt er in schönstem Oxford-Englisch. Bereits in der Anmeldung – im ZINA-Fachjargon „zentraler Leitstand“ genannt – wird er von der zuständigen Mitarbeiterin medizinisch eingestuft: in Grün, Pardon Green. Das bedeutet: Tims Fall ist nicht ganz so dringend, spätestens 90 Minuten nach seinem Eintreffen sollte ihn ein Arzt untersucht haben. Treffen Patienten mit schwereren Verletzungen oder auch Krankheiten ein, muss der Engländer so lange warten. „Bei uns gilt: Dringlichkeit geht vor“, sagt ZINA-Leiter Martin Pin. Wichtig sei jedoch auch: Wer warten muss, muss informiert werden und wissen, wieso. „Niemand darf das Gefühl haben, er wird vergessen“, so Pin. Der zentrale Leitstand ist daher der Schlüssel des Erfolges für die Notaufnahme des Florence-Nightingale-Krankenhauses, glaubt der ZINA-Chef. „Hier müssen alle vorbei, hier laufen alle Fäden zusammen, hier findet Kommunikation statt.“

Fünf Farbstufen gibt es bei der sogenannten Patienteneinschätzung – Triage genannt: blau – grün – gelb – orange – rot. Ist ein Patient triagiert, wird dies sofort per Computer notiert, erscheint die entsprechende Farbe auf den Monitoren und PCs, sodass alle nachlesen können, was diagnostiziert wurde. Rote Notfälle sind beispielsweise Herzinfarkte, schwere Frakturen oder innere Verletzungen nach Unfällen. Patient Tim ist geduldig, denn er weiß Bescheid über seinen „grünen Zustand“. In einem der insgesamt sechs Behandlungsräume hat der zuständige Facharzt bei ihm nach rund 30 Minuten Wartezeit eine schwere Muskelzerrung diagnostiziert. Im Gipsraum wird Tims Bein entsprechend versorgt. Nach rund eineinhalb Stunden

kann der Engländer ZINA wieder auf Krücken verlassen.

Auf zwei übergroßen Monitoren ist Tims Krankenakte und die aller Patienten Schritt für Schritt nachzulesen – vom Eintreffen am Leitstand über die Diagnose bis hin zur Entlassung. „So verlieren wir keinen Patienten. Wir wissen immer, wo er sich befindet, wer ihn betreut und was bei ihm gemacht wurde“, beschreibt Pia Leveling die höchstmoderne Form von Patientendokumentation in der Notaufnahme.

Greller Alarmton kündigt Patiententransport an

10.23 Uhr. Pia Leveling ist an diesem Morgen stark gefragt. Als stellvertretende Stationsleiterin wird die 27-jährige immer wieder zu komplizierteren Fällen gerufen. „Gerade erst ist ein älterer Mann mit massiven Herzproblemen eingetroffen.“ Da muss das Gespräch mit der Autorin auch mal unterbrochen werden. Denn hier liegt klar ein „roter Fall“ vor. Diese werden meist von der Feuerwehr oder von den Rettungsdiensten vorab angekündigt. Per Fax – und durch einen ziemlich grellen Alarmton sowie eine rot blinkende Lampe. „Wer genau unter der Sirene steht, zuckt ganz schön zusammen“, lächelt Pia Leveling. Minuten später bringt der Rettungswagen den angekündigten Patienten in der sogenannten „Liegendanfahrt“ ins Krankenhaus. Dank der Vorwarnung können sich die ZINA-Mitarbeiter sofort auf ihren neuen Patienten einstellen. Der sogenannte Schockraum kann dann schon „hochgefahren“ werden. Dort finden sich alle medizinischen Hochleistungsgeräte, die Menschenleben retten können: von Lungenbeatmung bis Defibrillator. Der Job in der Notaufnahme ist für Pia Leveling quasi Adrenalin pur. „Kein Tag ist wie der andere. Sich immer auf neue

medizinische Situationen einzustellen, das macht die Arbeit so faszinierend, auch wenn der Stresslevel hoch ist“, erzählt die gelernte Kinderkrankenschwester.

Kein Patient geht mehr verloren

11.22 Uhr. Eine Mutter fragt Pia Leveling, wo sie ihre Tochter findet. Diese ist mit einer Sportverletzung eingeliefert worden. Mit ruhiger, freundlicher Stimme hilft „Schwester Pia“ weiter und bittet die Frau, im quietschgrün gestrichenen Wartebereich Platz zu nehmen. Dort werde sie bald über die Diagnose im Fall ihrer Tochter unterrichtet. Plötzlich ertönt mal wieder der markante Alarmton. „Die Düsseldorfer Feuerwehr schickt uns einen Rettungswagen vorbei. Ein Notarzt an Bord hat bereits eine erste Diagnose gestellt und verständigt jetzt unseren Facharzt. So können wir uns bestens auf die Ankunft des Patienten vorbereiten und abwägen, in welchem Raum er untersucht wird.“ Pia Leveling hat es jetzt eilig.

Apropos Räume. Sie sind in der neu eröffneten Notaufnahme so geschickt angeordnet, dass sich Patienten normalerweise nicht mehr verlaufen können. Die Räume sind mit großen Zahlen numerisch beschriftet und in U-Form angeordnet. Das Umherirren von hilflosen Patienten, die die Orientierung zwischen Röntgen- und Behandlungsraum verloren haben, scheint in ZINA ausgeschlossen. Darauf ist Martin Pin zu Recht stolz. Als aktiver Intensiv-Notarzt per Hubschrauber hat sich der 50-Jährige so manche Notaufnahme ganz genau angeschaut. „Und dabei habe ich mir die besten Aspekte gemerkt und für unsere ZINA umgesetzt.“ Auch für die ZINA-Mitarbeiter hat das neue Raumkonzept einen großen Vorteil: „Alle Behandlungsräume sind identisch eingerichtet, d. h., wir wissen genau, dass in jedem Raum die Schubladen und Schränke gleich aussehen und gleich bestückt sind. Das spart Zeit“, schildert Pia Leveling die Vorteile der Raumeinrichtungen. Zwei Jahre dauerte die Planung der neuen Notaufnahme. „Das hat mich so manches graues Haar gekostet“, schmunzelt Martin Pin. Nur die technisch neuesten Geräte sind dort zu finden. Sicherlich auch eine Herausforderung für das Per-



sonal – zumal die Patientendokumentation per PC oder Touchscreen lückenlos festzuhalten ist. „Schon möglich, dass in der Hektik des Tages mal vergessen wird, anzuklicken, wo beispielsweise unser Engländer Tim sich gerade befindet“, gibt Pia Leveling zu.

„Käpt'n“ Koordinator hat die Übersicht

Um absolute Ordnung in der PC-„Aktenführung“ zu halten, hat sich Martin Pin daher ein neues Mitarbeiterprofil ausgedacht: den Koordinator. Quasi der Kapitän oder die Kapitänin im zentralen Leitstand. Leicht zu erkennen am grünen Kittel. „Das ist der stressigste Job überhaupt“, betont der leitende Arzt. Um 10.00 Uhr beginnt die Schicht des ZINA-Koordinators – zur besten „Rushhour“, sagt Pia Leveling. „Denn ab 10.00 Uhr treffen die meisten Notfälle ein. Das geht so bis 15.00 Uhr. Und dann wird es meist ab 17.00 Uhr wieder hektischer.“ Und am Wochenende seien vor allem die Kinder häufiger in der ZINA zu finden: „Dann verletzen sich viele von ihnen auf Spielplätzen, schlucken irgendwel-

che giftigen Putzmittel oder brechen sich beim Skateboarden ein Bein.“

Kinder stehen bei ZINA im Fokus

12.13 Uhr. Die ersten Mütter sind mit ihren Kindern in der Notaufnahme eingetroffen. In einem Behandlungsraum schreit ein Baby erst herzzerreißend. Dann ist wieder Ruhe. Typische Notaufnahmen-Atmosphäre. Und doch ist etwas anders: Für Kinder hat sich Martin Pin nämlich in „seiner“ ZINA etwas Besonderes ausgedacht. Es gibt einen Extra-Wartebereich für Kinder und deren Eltern. Schön in Grün-Orange-Weiß gehalten. „Noch fehlt das Spielzeug und auch die bunten Bilder an der Wand, dafür war seit dem Umzug noch keine Zeit“, entschuldigt Pia Leveling die noch kahlen Wände im Kinderwartezimmer.

Außerdem ist dort ein Wickel- und Stillraum vorhanden. Damit die Mütter nicht mitten im Warteraum die Pampers wechseln oder gar stillen müssen. Außerdem haben die Kinder eine eigene Toilette – und drei Behandlungsräume, wo sie von den Kinderärzten betreut werden. Auch ein Schockraum

für die ganz schweren Fälle steht zur Verfügung. „Die Trennung der Kinder von den erwachsenen Patienten ist ein Riesenvorteil für beide Seiten“, sagt Pia Leveling. „So gibt es keine Konflikte, wenn die Kinder oder Babys doch mal etwas lauter sind oder herumtollen.“

Der ganze Stolz der ZINA: Zimmer 11 und 12

Noch eine Besonderheit hat die neue ZINA, auf die Martin Pin ganz besonders stolz ist. Es gibt zwei Extra-Behandlungsräume für infektiöse Patienten. Diese haben einen eigenen separaten Eingang, eine eigene Toilette, ein Patientenbett und vieles mehr. Dadurch kann verhindert werden, dass beispielsweise ein Patient mit einem heftigen Magen-Darm-Virus gar nicht erst in Kontakt mit anderen Patienten kommt – und sich die Krankheit womöglich ausbreitet. Auch Menschen mit Verdacht auf Vogel- oder Schweinegrippe können hier bestens versorgt werden – und das isoliert von den anderen. „Allerdings können wir dort keine Ebola-Patienten betreuen. Dieser Virus ist zu gefährlich und benötigt noch mehr Sicherheitsvorkehrungen“, schränken Pia Leveling und ihr Chef die Funktion der Zimmer 11 und 12 ein.

In drei Schichten wird in der ZINA gearbeitet. Von 6.00 bis 13.45 Uhr ist der Frühdienst vor Ort. Die Spätschicht startet um 13.12 Uhr und endet um 20.45 Uhr. Der Nachtdienst startet um 20.15 Uhr und endet um 6.15 Uhr. Mit-

te nächsten Jahres werden weitere fünf Pflegekräfte sowie ein zweiter Oberarzt vor Ort sein. Darauf freut sich auch Pia Leveling. „Denn wir haben hier ordentlich zu tun. 100 Notfälle pro Tag im Schnitt. 35.000 waren es allein im vergangenen Jahr.“ Tendenz steigend. Vor drei Jahren waren es „nur“ 27.000 Notfälle. Dieses Pensum ist für Martin Pin nur zu schaffen, betont er, „weil hier unheimlich engagierte Mitarbeiter tätig sind, die mit Leidenschaft und Professionalität ihren Job machen. Der Teamgeist ist super“.

Chefarzt auch Restaurantchef?

Der ZINA-Chef freut sich, dass sein „Kind“ jetzt so technisch hochgerüstet wurde. Noch müssen sich die Arbeitsabläufe durch die moderne Computer- und Monitortechnik zwar einspielen. Aber der 50-Jährige ist sich sicher: „Die Notaufnahme ist die wichtigste Visitenkarte eines jeden Krankenhauses. Das ist wie im Restaurant: Gefällt mir das Essen beim ersten Besuch, komme ich gerne wieder. Dass wollen wir mit der ZINA ebenfalls erreichen: dass die Patienten uns gut in Erinnerung behalten. Weil sie medizinisch professionell betreut wurden. Aber auch, weil ihnen der Aufenthalt nicht durch unnötig lange Wege und Wartezeiten erschwert wurde.“

Dazu gehört beispielsweise auch das Anbieten von kostenlosem Sprudelwasser. Oder einer – ja, Sie lesen richtig – Patientendusche. Auch wenn die wenig

benutzt wird. „Wir bekommen häufiger Obdachlose per Rettungswagen gebracht. Weil niemand wusste, wohin mit ihnen. Weil sie hilflos am Straßenrand lagen. Dann landen sie bei uns in der Notaufnahme. Eine warme Dusche, ein Frühstück – und es geht ihnen meist schon viel besser“, beschreibt Martin Pin Situationen in der ZINA, die auch zum Krankenhausalltag gehören. „Solch eine Betreuung müssen wir ebenfalls leisten können – nicht nur, weil wir ein diakonisches Krankenhaus sind.“

13.45 Uhr. Pia Leveling hat Feierabend. Ihre Frühschicht ist vorbei. Die Übergabe zur Spätschicht ist erfolgt. Der blaue Kittel kommt in den Spind. Jetzt ist Abschalten angesagt. Auch Fridolin – die Patientenpuppe – hat erst mal Pause und ruht friedlich in seinem Bett. Bis zum nächsten Simulationstraining.

Die neue Notaufnahme

In der Notaufnahme des Funktionsneubaus sind alle Fachkliniken des Florence-Nightingale-Krankenhauses 24 Stunden am Tag vertreten. Bei der Schaffung des Raumkonzepts für die Notaufnahme wurde vor allem darauf geachtet, dass die Patienten kürzere Wege haben – beispielsweise zur Radiologie. So können Unfallopfer modern und zeitnah versorgt werden. Die optimierte Versorgung schafft mehr Sicherheit – zum Wohle der Gesundheit der Patienten des zweitgrößten Düsseldorfer Krankenhauses.





„Wir müssen davon

Abstand nehmen, dass wir als
Krankenhaus allumfassende Leistung
anbieten“

Titel: Das Krankenhaus von morgen

Dr. Holger Stiller, Vorstand der Kaiserswerther Diakonie und Krankenhausdirektor, ist seit 14 Jahren als Manager von Krankenhäusern tätig. Sascha Scheit, Projektsteuerer der Firma temak, koordiniert für das Florence-Nightingale-Krankenhaus die Bau- und Modernisierungsmaßnahmen.

Interview:
Melanie Bodeck

Foto:
Frank Elschner

Visualisierung:
Ludes Generalplaner GmbH

Herr Dr. Stiller, Sie sind Krankenhausmanager und ausgebildeter Facharzt. Was sind die Herausforderungen im Gesundheitswesen? Was muss das Krankenhaus der Zukunft leisten können?

Dr. Holger Stiller: Den Medien entnehmen Sie, dass derzeit 42 Prozent aller deutschen Krankenhäuser defizitär arbeiten. Die Defizite resultieren aus der Unterfinanzierung der Behandlungsleistungen durch das Fallpauschalensystem und aus den unterlassenen Investitionsverpflichtungen der Bundesländer für Ausstattung und Bau. Es ist der Politik und damit unserer Gesellschaft bis heute nicht gelungen, den seit Aufhebung des Selbstkostendeckungsprinzips im Jahre 1996 bestehenden Widerspruch „Finanzierung versus Leistungserbringung“ langfristig zu lösen. Reduzierung von Krankenhausbetten, Schließung von Krankenhäusern oder Leistungsbegrenzung für Patienten waren bisher bzw. sind heute noch allenfalls Kosmetik. Nun plant der Gesetzgeber, die Finanzierung der Krankenhausbehandlung von der Behandlungsqualität abhängig zu machen. Auf den ersten Blick eine in der Sache interessante Überlegung. Da Qualität im Gesundheitswesen aber oftmals der subjektiven Beurteilung unterliegt, eine meines Erachtens in der Umsetzung nur schwer zu realisierende Überlegung. Die Konkurrenz zwischen den zahlreichen Krankenhäusern in Nordrhein-Westfalen – insbesondere hier im Ballungsgebiet Düsseldorf – ist enorm. Für uns als Krankenhausträger im Düsseldorfer Norden bedeutet dies, für unsere Patienten ständig eine hochqualitative medizinische und pflegerische Versorgung anzubieten, und das in schönen Räumen, unterstützt von modernster Technik.

„In zehn Jahren werden 80 Millionen Euro für Modernisierungsmaßnahmen in das Krankenhaus fließen.“

Wie begegnen Sie diesen Herausforderungen seitens der Kaiserswerther Diakonie?

Dr. Stiller: Wir haben uns entschlossen, neben einer modernen Medizin und Pflege auch in die Technik und Ausstattung des Krankenhauses zu investieren. In einem Zeitraum von etwa zehn Jahren werden 80 Millionen Euro für Modernisierungsmaßnahmen in das Krankenhaus fließen. Ein nicht unerheblicher Anteil muss über Eigenmittel finanziert werden. Im Gegensatz zu vielen anderen Krankenhäusern haben wir die letzten Jahre in unser Personal und die Qualität investiert, was wiederum die Finanzierung der Eigenmittel durch vermehrten Zuspruch von Patienten sichert.

Herr Scheit, welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Umbau des Krankenhauses?

Sascha Scheit: Das Florence-Nightingale-Krankenhaus war in die Jahre gekommen. So war es zwingend notwendig, Modernisierungsmaßnahmen durchzuführen. Eine Fassadensanierung am Bettenhaus wurde durchgeführt, da Fassadenteile durch die Witterung gelockert waren. Diverse Stationen wurden auf den heutigen Standard gebracht, Bäder, Flure und Patientenzimmer modernisiert. Die erforderlichen Erneuerungen und Standardverbesserungen standen auch im Funktionsbereich des Krankenhauses an. Bereiche wie die Notaufnahme, Funktionsdiagnostik, Radiologie oder Endoskopie, Kreißsaalbereich und das Herzstück OP des Krankenhauses wurden auf den

neuesten Stand gebracht. Diese Funktionsbereiche sind in einem Neubau des Krankenhauses untergebracht, der im Juni 2014 eingeweiht wurde.

Wie sehen die Modernisierungspläne in Bezug auf Strukturverbesserungen aus?

Scheit: Grundsätzlich stecken hinter jeder Umbau- oder Modernisierungsmaßnahme auch Verbesserungen der vorherrschenden Strukturen. Alle Funktionsbereiche werden als eine Einheit betrachtet und untersucht. Ziel ist es dabei, innerhalb jeder Funktionseinheit den Prozessablauf zu optimieren, die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen und gleichzeitig das Personal zu entlasten. Im Weiteren werden mögliche Synergien der Abteilungen untereinander betrachtet und zumeist folgen zahlreiche Veränderungen der Gesamtabläufe. Das Krankenhaus wurde und wird mit allen vorliegenden aktuellen Erkenntnissen neu strukturiert. Dies führt zu Umbauten. Modernisierungsmaßnahmen reichen dazu nicht aus. So war es bei der Vielzahl an technischen Neuerungen geboten, die hoch technisierten Bereiche in einem Neubau zusammenzuziehen. Der in Folge mögliche Leerzug des bisherigen Funktionstraktes führt zur technischen Erneuerung aller übrigen Klinikbereiche.

Aktuell steht der zweite Bauabschnitt auf der Agenda. Was sind die wesentlichen Maßnahmen?

Scheit: Im Rahmen der Realisierung des zweiten Bauabschnittes steht die Modernisierung der letzten Bereiche aus, insbesondere der hoch technisierte Bereich der Intensivstationen und der Intermediate Care Station. Die Chefarzte erhalten in einem zusammenhängenden Raumbereich im ersten Obergeschoss eine neue Bleibe, die gemeinsam

und zum Wohle der Patienten hochwertig organisiert werden soll. Im Erdgeschoss entsteht eine der Größe und Dimension des Hauses angemessene Halle, die sich als zentraler Platz präsentiert. Dort werden die Wege des Patienten bestimmt und organisiert. Dort ist eine Lobby zum Verweilen geplant. Auch nach außen wird sich das gesamte Krankenhaus sich dem Publikum in einem modernen Gewand zeigen. Die schon begonnene architektonische Fasadengestaltung des Funktionstraktes wird im zweiten Bauabschnitt fortgeführt und in eine Freiflächengestaltung mit Vorplatz und projektiertem Parkhaus ausgeweitet. Um die Funktionsabläufe zu beschleunigen, werden Neubau und Altbau am Ende über Brücken miteinander verbunden.

„Pfleger und Ärzte gehören zum Patienten und nicht an den Schreibtisch.“

Pfleger und Ärzte müssen zunehmend Verwaltungsaufgaben erledigen. Wie steuert das moderne Krankenhaus dagegen?

Dr. Stiller: Wir haben in den letzten Jahren versucht, Ärzte und Pfleger, soweit überhaupt möglich, von Verwaltungsaufgaben zu entlasten. Es wurden neue Berufsbilder, wie zum Beispiel die Dokumentationsassistenten, Stations-

sekretärinnen, Servicekräfte für die Speisenversorgung, eingesetzt und auch bei uns in der Kaiserswerther Diakonie ausgebildet. Unsere eigenen Einrichtungen, namentlich der Unternehmensbereich Bildung und Erziehung und die Fliedner Fachhochschule Düsseldorf, haben die Entwicklung neuer Berufsbilder im Gesundheitswesen aktiv unterstützt. Leider wird es unmöglich sein, aufgrund gesetzlicher und juristischer Vorgaben die Pfleger und Behandler komplett von Verwaltungsaufgaben freizustellen. Ich bleibe aber meiner Meinung treu, Pfleger und Ärzte gehören zum Patienten und nicht an den Schreibtisch.

Der Wettbewerb auf dem Gesundheitsmarkt wird immer schärfer. Von umfassenden Krankenhausschließungen ist die Rede. Wie stellt sich Ihr Haus in diesem Wettbewerb auf?

Dr. Stiller: Wir müssen schon heute davon Abstand nehmen, dass wir als Krankenhaus allumfassende Leistung anbieten, dies gilt insbesondere für Krankenhäuser im urbanen Umfeld, in dem die Konkurrenz sehr groß ist. Zielsetzung muss es sein, neben der Grund- und Regelversorgung in einigen Bereichen spezielle Angebote als Schwerpunkte anzubieten. Ein Krankenhaus in der Größe des Florence-Nightingale-Krankenhauses muss überregionale Spezialangebote zur Verfügung stellen. Hier bei uns

sind das die Onkologie, die Lungenheilkunde, die chirurgische Endokrinologie, um nur einige Beispiele dafür zu nennen. Weiterhin muss ein Krankenhaus zunehmend mit anderen kooperieren. Nicht jeder wird alles anbieten können. Auch hier will ich Beispiele nennen. So kooperiert unsere Kinderklinik seit Langem mit umliegenden Krankenhäusern auf dem Gebiet der Neugeborenenversorgung, die innere Medizin im Bereich Kardiologie mit der Universitätsklinik und unsere Kinderchirurgie mit dem Lukaskrankenhaus Neuss.

Inwiefern profitieren die Patienten von den Baumaßnahmen?

Scheit: In den nächsten Jahren wird das Florence-Nightingale-Krankenhaus eines der modernsten Häuser Deutschlands sein. Nicht auch zuletzt durch die Bindung marktführender Firmen des Medizinsektors. Ob Untersuchungen oder Eingriffe, ob Geburten oder Operationen, ob Pflege oder Intensivpflege, alles geschieht auf dem aktuellen Stand und mittels modernster Technik. Der Aufenthalt innerhalb des Krankenhauses und in den Patientenzimmern wird mit Hotels vergleichbar. Die zentrale Halle wird ein attraktiver Ankunftsort, Ort des Verweilens und ein Platz für Veranstaltungen sein. Die Halle bietet Orientierung und ohne große Erläuterung einen Verteilerplatz und damit für den Patienten kürzeste Wege.





So groß wie Papas Hand

Einblicke

Rebekka und Tim wünschten sich eine Familie. Sie war schwanger mit Zwillingen, einem Mädchen und einem Jungen. Doch dann wurde das Mädchen nicht mehr ausreichend versorgt. In der 29. Schwangerschaftswoche kamen die Babys per Kaiserschnitt auf die Welt. Ein zu früher Start in die Welt.

Text:
Melanie Bodeck, Angelika Voigt

Fotos:
Rendel Freude

Die jungen Eltern, Rebekka und Tim, kommen beide aus Düsseldorf und haben sich 2002 bei der Arbeit kennengelernt. Daraus wurde Liebe und sieben Jahre später heirateten die beiden. Ihre Pläne waren klar: Erst wollten sie an ihrer Karriere arbeiten, viel von der Welt sehen, reisen und danach eine Familie gründen. Als die Gynäkologin bei der 30-Jährigen dann die Schwangerschaft feststellte, war die Freude groß. „Herzlichen Glückwunsch, es sind Zwillinge“, sagte die Ärztin. Der 6. Dezember 2014, Nikolaus also, sollte der errechnete Geburtstermin sein. „Für uns bedeutete die Nachricht ein großes Glück, denn zu einer richtigen Familie gehören für uns auch Kinder“, so Tim.

In den ersten Wochen der Schwangerschaft lief alles bestens, die werdende Mutter war zwar ständig müde, aber kein Grund zur Sorge, denn das ist weit verbreitet bei Schwangeren. Sonst war alles in Ordnung, und die Gynäkologin war mit den Untersuchungsergebnissen zufrieden. Doch dann fiel bei einer Vorsorgeuntersuchung auf, dass ein Kind, das Mädchen, deutlich kleiner war als das andere. „Diese Nachricht war für uns ein Schock, denn meine Frau war erst in der 22. Schwangerschaftswoche, viel zu früh für eine Geburt“, erzählt der 33-jährige Vater. Nun folgten engmaschige Untersuchungen, in denen die Entwicklung des Kindes beobachtet wurde. Dabei wurden die werdenden Eltern von Dr. Hans Jörg

Siegmann und Dr. Martin Berghäuser vom Florence-Nightingale-Krankenhaus begleitet. Dr. Siegmann ist Pränatalmediziner und übernimmt im Krankenhaus der Kaiserswerther Diakonie die Ultraschalluntersuchungen. Dr. Berghäuser ist der leitende Oberarzt der Kinderklinik sowie der Abteilung Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin. Neonatologie bedeutet Frühgeborenenmedizin. Beide Ärzte gehören im Krankenhaus zum Team des Perinatalzentrums der höchsten Versorgungsstufe (Level 1). Gemeinsam klärten sie das Paar über alle Chancen und Risiken für ihre Kinder auf. „Schnell war klar, dass die Zwillinge per Kaiserschnitt geholt werden müssen, sobald die Versorgung unse-

rer Tochter im Mutterleib schlechter ist als außerhalb“, erinnert sich das junge Paar. Dr. Berghäuser ging mit den beiden auf die Frühgeborenenstation und bereitete sie darauf vor, dass auch ihre Kinder hierhin kommen würden. Dann Mitte September, in der 29. Woche, war es so weit: Die Versorgung des kleineren Kindes war nicht mehr gewährleistet, die Kinder mussten per Kaiserschnitt auf die Welt geholt werden. Noah wog zu dem Zeitpunkt 1.100 g und Marie, das kleine Mädchen, gerade einmal 590 g. Für die jungen Eltern begann nun eine Zeit des Hoffens und Bangens, der Zuversicht und der Verzweiflung, denn Marie war so klein, dass sie fast in die Hand ihres Vaters passte.

„Nach zwei Wochen hat uns Marie zum ersten Mal in die Augen geschaut. So als wollte sie sagen: Alles wird gut. Sie ist eine starke Kämpferin und weiß schon jetzt genau, was sie will“, so die Eltern. Seit der Geburt ihrer Zwillinge kommen die Eltern der Frühgeborenen Tag für Tag auf die Kinderintensivstation des Florence-Nightingale-Krankenhauses. Hier kämpfen ihre beiden Babys um jeden neuen Tag. Und Rebekka und Tim versuchen, ihre Kleinen dabei zu unterstützen und für sie da zu sein.

Acht Wochen später liegt Marie immer noch im Brutkasten. In ihre winzige Nase führt ein Schlauch zum Magen, über den sie mit der Milch ihrer Mutter versorgt wird. An ihrem zarten Körper kleben Elektroden, die Herz- und Atemfrequenz sowie die Sauerstoffsättigung ihres Blutes überwachen. „Die Ärzte und Schwestern kümmern sich mit Liebe und Hingebung um alle Kinder auf der Station, und wir fühlen uns hier gut aufgehoben“, sind sich die beiden einig.

„Als Erstes müssen die Frühgeborenen lernen, eigenständig zu atmen“, erklärt der Papa. Marie hilft dabei momentan noch die sogenannte CPAP-Maske. Erst wenn sie keine Atemunterstützung mehr benötigt, kann sie lernen, selbstständig zu trinken. „Saugen, schlucken und atmen ist für Marie ein riesiger Kraftaufwand“, erklärt die Mutter Rebekka. Bei ihrem Zwillingsbruder Noah klappt das Trinken schon ganz gut. Immer öfter trinkt er ein ganzes Fläschchen aus. Seitdem nimmt er ordentlich zu“, erzählen die Eltern. „Wir hoffen, dass er sein erstes Weihnachtsfest zu Hause verbringen kann. Aber wir wissen auch, dass bis dahin noch viel passieren kann, im Guten wie im Schlechten.“



Spenden für die „Frühchen“

Die Arbeit der Abteilung Neonatologie in der Kinderklinik des Florence-Nightingale-Krankenhauses können Sie mit einer Spende unterstützen.



Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie

Konto 650 650
BLZ 350 601 90
KD-Bank Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE61 3506 0190 0000 6506 50
BIC: GENODED1DKD
Verwendungszweck: Frühchen
Online-Spende: www.kaiserswertherdiakonie.de/fruehchen

Die „Frühchenstation“

Im Florence-Nightingale-Krankenhaus kommen jährlich über 1.800 Babys auf die Welt. Davon werden etwa 500 zu früh geboren und sind auf ihrem Weg ins Leben besonderen Gefahren ausgesetzt. Die besonders früh geborenen Kinder finden ihr erstes Zuhause auf der Kinderintensivstation, wo sie von Ärzten und Pflegenden oft über Wochen betreut werden. Dabei werden auch die jungen Eltern von dem Team der „Frühchenstation“ begleitet, denn die Sorge um das Neugeborene ist für die Eltern eine große Belastung.



Termine

der Kaiserswerther Diakonie

Samstag, 17. Jan. 2015, 11–14 Uhr

Berufskolleg Kaiserswerther Diakonie

Tag der offenen Tür

Ort: Berufskolleg Kaiserswerther Diakonie, Alte Landstraße 179e

Sonntag, 25. Jan. 2015, 11–17 Uhr

Hotel MutterHaus

Tag der offenen Tür

Ort: Hotel MutterHaus
Geschwister-Aufricht-Straße 1

Mittwoch, 28. Jan. 2015, 18–20 Uhr

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf

Informationsabend
„Studieren an der FFH“

Ort: Fliedner Fachhochschule
Düsseldorf
Geschwister-Aufricht-Straße 9
Anmeldung an info@fliedner-fachhochschule.de

Samstag, 31. Jan. 2015, 14–16 Uhr

Fliedner-Kulturstiftung

Führung durch die Kaiserswerther
Diakonie und das Pflegemuseum

Treffpunkt: Café Schuster
Klemensplatz 5. Kosten: 5 Euro

Dienstag, 3. Feb. 2015, 19 Uhr

**Krankenhauseelsorge und
Fliedner-Kulturstiftung**

Reihe „Diakonie im Dialog“

Vortrag „Die erschöpfte Gesellschaft“
von Gabriele Schomburg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Florence-Nightingale-Krankenhaus

Ort: Pflegemuseum Kaiserswerth
Zeppenheimer Weg 20

Montag, 9. Feb. 2015, ab 17 Uhr

**Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und
Handchirurgie**

Patienteninformationsveranstaltung
„Das künstliche Kniegelenk“

Ort: Fliedner Fachhochschule Düsseldorf,
Hörsaal 025.a/b
Geschwister-Aufricht-Straße 9

Donnerstag, 19. Feb. 2015, 18–20 Uhr

Bildungszentrum für Gesundheitsfachberufe
Informationsabende über „besondere“
Gesundheitsfachberufe

Ort: Fliedner Fachhochschule Düsseldorf,
Geschwister-Aufricht-Straße 9

Freitag, 27. März 2015, 8–14 Uhr

Berufskolleg Kaiserswerther Diakonie

Outdoor Class Challenge Kaiserswerth –
Sponsorenlauf

Ort: Schulgebäude des Berufskollegs
und Umgebung, Alte Landstraße 179e

Sonntag, 13. Sept. 2015, 11–17 Uhr

Kaiserswerther Diakonie

179. Jahresfest

Ort: Gelände der Kaiserswerther
Diakonie, Alte Landstraße 179

3. bis 5. Sept. 2015

**Deutsche Gesellschaft interdisziplinäre
Notfall- und Akutmedizin in Kooperation mit
Martin Pin, Leiter der ZINA am Florence-
Nightingale-Krankenhaus**

10. Jahrestagung

Ort: RheinEnergieStadion
Aachener Straße 999, Köln

**Weitere Veranstaltungen finden Sie
auf unseren Internetseiten:**

www.kaiserswerther-diakonie.de

www.florence-nightingale-krankenhaus.de

Wenn zwei
Seelen aufeinander-
treffen



Ulrich Lüders ist seit zwei Jahren evangelischer Krankenhausseelsorger im Florence-Nightingale-Krankenhaus. Patienten von rund zehn Stationen betreut der 54-Jährige. Für Ulrich Lüders bedeutet Seelsorge gleichzeitig auch Leibsorge. „Eine Seele trifft dabei immer auf eine andere Seele“, sagt er.

Text:
Dagmar Dahmen

Foto:
Frank Elschner

Mit drei Telefonaten hat der Arbeitstag für den promovierten Theologen Dr. Ulrich Lüders an diesem Morgen begonnen. Eine muslimische Patientin aus der Psychiatrie möchte konvertieren. Die bevorstehende Weihnachtsfeier in der Diakonie will organisiert werden. Und der Vater einer an Krebs erkrankten Tochter benötigt Zuspruch. Drei völlig unterschiedliche Situationen, die innerhalb weniger Minuten völlig unterschiedliche Gefühle hervorrufen und Ulrich Lüders auch Entscheidungen abverlangen. Dabei bleibt der 54-Jährige erstaunlich gelassen, wirkt wenig gestresst – allerdings auch ein wenig nachdenklich, wenn er von seinem Job als Krankenhausseelsorger spricht.

Pastorale Rundum-Visiten sind out – Visitenkarten in

Ulrich Lüders ist zwar evangelischer Pfarrer. Aber in seinen schwarzen Talar schlüpft er selten. Bei Beerdigungen oder Gottesdiensten kommt das vor. Doch als Krankenhausseelsorger trägt der gebürtige Hamburger seine „Straßenkleidung“, sprich Hemd, Jackett, Hose. „Casualbusiness“ wird dieses Outfit gerne genannt. Nur ein Namensschild macht deutlich, dass hier „Pfr. Dr. Ulrich Lüders“ unterwegs ist. Auf sogenannte pastorale Rundum-Visiten verzichtet der Theologe meist. „Ich gehe nicht von Tür zu Tür, klopfе dort an und biete meine „Dienste“ als Seelsorger an“, betont Ulrich Lüders. Nein, der zweifache Familienvater, der viel Wert auf Ethik legt, bespricht lieber mit dem Krankenhauspersonal, welcher der Patient vielleicht seine Hilfe benötigt. Natürlich wird er auch gerufen, beispielsweise wenn ein schwerkranker Patient im Sterben liegt. Oder er kommt quasi auf „Bestellung“, wenn jemand

seinen Beistand benötigt. Und das ist nicht selten der Fall. „Die Visitenkarten vor meinem Büro sind stark gefragt. Ich muss ständig nachfüllen“, wundert sich Ulrich Lüders selbst ein wenig.

Im Diakonie-Park Abstand gewinnen

Die Begegnungen mit seinen Gesprächspartnern sind nicht immer einfach. Der Krankenhausseelsorger – insgesamt sind vier (zwei Männer, zwei Frauen) im Florence-Nightingale-Krankenhaus tätig – betreut beispielsweise Eltern, die ihr Baby direkt nach der Geburt verloren haben. Oder er begleitet Patienten vor und nach ihrer Krebs-Diagnose. „Ich gehe oft beschenkt von diesen Terminen weg, als ich selbst geschenkt habe“, beschreibt Ulrich Lüders seine Arbeit – und sorgt mit diesen Worten auch für Erstaunen. Aber der erfahrene Pfarrer relativiert sofort: „Wenn es mir zu viel und zu anstrengend wird, gehe ich in den schönen Diakonie-Park und versuche, unter den Bäumen abzuschalten.“ Privat gelingt dies dem 54-Jährigen zu Hause im niederrheinischen Friedrichsfeld (Kreis Wesel) am besten mit Bücherlesen und Krimisgucken. In Friedrichsfeld lebt Ulrich Lüders mit seiner Frau, die ebenfalls Pfarrerin ist, und zwei Kindern im Alter von 15 und 17 Jahren.

Kultur der Seelsorge ist außergewöhnlich

Ulrich Lüders fühlt sich wohl als Krankenhausseelsorger. Beruflich hatte er zunächst andere Pläne, hat beispielsweise gerne und leidenschaftlich – wie er sagt – als wissenschaftlicher Theologe an der Universität Bochum gearbeitet. Aber nach seiner Gemeindezeit als Vikar und Pfarrer in Dinslaken hat

er 2002 gleich eine Stelle als Krankenhausseelsorger angetreten – und ist dabei geblieben. Seit Dezember 2012 in der Diakonie Kaiserswerth. Menschen in schweren Zeiten zu begleiten und ihnen beizustehen, das ist mittlerweile sein Ding. Und dabei legt er großen Wert darauf, dass auch die Ärzte und Krankenschwestern sowie Pfleger höchsten Respekt verdienen. „Das klappt hier im Florence-Nightingale-Krankenhaus hervorragend, diese Absprache zwischen dem medizinischen Personal und uns Seelsorgern. Ich bin als Pfarrer quasi Mitglied des Personals. Diese Kultur der Seelsorge ist hier schon einmalig.“

Dazu gehört auch die sogenannte interdisziplinäre Visite, an der Lüders zweimal pro Woche teilnimmt. Bis zu einer Stunde tauschen sich dann Pflegepersonal, Sozialarbeiter, Ärzte, Seelsorger oder auch Kunsttherapeuten über die Patienten und ihre Fälle aus. Besprechen sich, wer wo helfen kann. Was sinnvoll ist. Dort erhält Ulrich Lüders auch Hinweise auf mögliche Bedürfnisse in Sachen Seelsorge. Und die gibt es nicht nur bei Patienten und deren Angehörigen. „Auch das Pflegepersonal sucht bei mir immer häufiger das Gespräch. Meist geht es da um private Probleme, aber auch den beruflichen Stress.“ Auch hier gilt: Seele trifft auf Seele.



Wenn
Knie
oder
Hüfte
nicht mehr mitmachen

Gesundheitstipps

Interview:
Melanie Bodeck

Foto:
Frank Elschner

Sie sind Spezialist im Bereich Endoprothetik. Wie viele Menschen in Deutschland erhalten jährlich Implantate an Knie oder Hüfte?

Dr. Daniel Frank: Etwa 420.000 Endoprothesen werden in Deutschland jährlich implantiert.

Wann ist künstlicher Gelenkersatz notwendig?

Dr. Frank: Die Implantation eines künstlichen Knie- oder Hüftgelenkes ist dann ratsam, wenn der Leidensdruck des Patienten zu hoch ist. Dazu gehören starke Schmerzen und die Unfähigkeit, das zu tun, was man vorher problemlos erledigen konnte. Wenn Physiotherapie und Medikamente nicht mehr helfen, sollten sich Betroffene ein Implantat einsetzen lassen.

Gibt es eine Altersgrenze für diese Behandlung?

Dr. Frank: Nein, es gibt keine Altersgrenze, weder nach unten noch nach oben. Entscheidend ist der Gesundheitszustand des Patienten, also die Nebenerkrankungen und die Beeinträchtigung im täglichen Leben.

An wen sollten sich Betroffene wenden?

Dr. Frank: Betroffene sollten sich an Fachärzte für Orthopädie und Unfallchirurgie wenden oder direkt an Kliniken, die sich auf Endoprothesen spezialisiert haben.

Wie wird ein künstliches Hüftgelenk implantiert?

Dr. Frank: Die Operationsverfahren sind heute sehr ausgereift. Sie unterscheiden sich hinsichtlich der Verankerungstechnik sowie der Materialien. In unserer Klinik nutzen wir überwiegend die zementfreie Technik mit Titanimplantaten. Lediglich bei nicht stabilen Knochenverhältnissen, etwa Osteopo-

Jeder Schritt wird zur Quälerei. Fortgeschrittene Verschleißerscheinungen an Knie oder Hüfte sind äußerst schmerzhaft und machen Betroffene unbeweglich. Dr. Daniel Frank, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie am Florence-Nightingale-Krankenhaus, rät in diesem Fall zum künstlichen Knie- bzw. Hüftgelenk.

rose, wird das Implantat zementiert. Wichtig ist die Wahl der sogenannten Gleitpaarungen. Standard ist hier eine Pfanne aus Titan und Polyäthylen sowie ein Hüftkopf aus Keramik. Der Abrieb ist hierbei sehr gering.

Und wie sieht die OP bei einem künstlichen Kniegelenk aus?

Dr. Frank: Die Operationszeit beträgt etwa 60 Minuten. Über einen Hautschnitt über der Kniescheibe wird das Gelenk eröffnet und das Implantat eingesetzt.

Wie lange hält eine Endoprothese?

Dr. Frank: Eine Hüftendoprothese hält im Durchschnitt mehr als 15 Jahre. Patienten können damit rechnen, dass das Implantat ausgetauscht werden kann. Die Annahme, dass dies nur einmal oder gar nicht möglich ist, trifft nicht zu.

Was passiert nach der Operation?

Dr. Frank: Nach der Operation kann der Patient am ersten Tag schon aufstehen und am Folgetag mit Vollbelastung Gehübungen im Zimmer beginnen. Nach fünf bis sieben Tagen wird das Treppensteigen geübt. Nach etwa elf Tagen verlässt der Patient das Krankenhaus, um eine ambulante oder stationäre dreiwöchige Rehabilitation anzutreten. Der nachbehandelnde Arzt entscheidet, ob Krankengymnastik weiterhin notwendig ist. Nach durchschnittlich drei Monaten kann der Patient mit seiner neuen Hüfte schmerzfrei alle Aktivitäten des täglichen Lebens verrichten.

Welche Risiken gibt es bei diesen Eingriffen?

Dr. Frank: Zunächst die üblichen Operationsrisiken wie Infektionen, Thrombose, Nachblutung. Außerdem gibt es

OP-spezifische Risiken, die je nach Eingriffsart unterschiedlich sind.

Übernehmen die Krankenkassen die Kosten für die Operation und Reha?

Dr. Frank: Grundsätzlich ja. Die Notwendigkeit einer stationären Rehabilitation wird vor allem von gesetzlichen Krankenkassen wie der AOK zunehmend in Frage gestellt. Wir bemühen uns, in allen Fällen auch diesen Patienten eine stationäre Reha zukommen zu lassen.

Welche Personen sind besonders anfällig für Verschleißerscheinungen?

Dr. Frank: Abgesehen von systemischen Grunderkrankungen, wie Rheuma, gibt es kein spezifisches Risikoprofil. Wir wissen noch viel zu wenig über die Entstehung der Arthrose. Es wird aber hierzu viel geforscht.

Was kann man vorbeugend gegen Arthrose tun?

Dr. Frank: Hier sind eine gesunde Lebensführung, Meidung von Risikosportarten, kein erhebliches Übergewicht ratsam.

Info-Veranstaltungen

Dr. Daniel Frank, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie am Florence-Nightingale-Krankenhaus, veranstaltet regelmäßig in Düsseldorf kostenlose Informationsveranstaltungen zu den Themen „Das künstliche Hüftgelenk“ und „Das künstliche Kniegelenk“.

Die nächsten Termine:

- » 9. Februar 2015 (Knie), 17 Uhr
- » 4. Mai 2015 (Hüfte), 17 Uhr

Weitere Infos unter www.florence-nightingale-krankenhaus.de oder Fon: **0211.409 5000**.



Ute Krause: *Die Muskeltiere*. cbj, Vorlesebuch ab 5, Selbstleser ab 8 Jahre. 14,99 €

Während der Hamster Bertram von Backenbart etwas gelangweilt in seinem goldenen Käfig auf der Terrasse einer noblen Hamburger Penthousewohnung sitzt, fallen zwei Mäuse (Picandou C. Saint Albray und Pomme de Terre) und eine weiße Ratte mit Namen Gruyère von der Dachrinne in sein Zuhause. Adieu, Hamster! Die Abenteuer der Muskeltiere können beginnen! Bei diesen Geschichten haben auch die erwachsenen Vorleser garantiert ihren Spaß.



Stewart O'Nan: *Die Chance*. Rowohlt, 19,95 €

Gemeinsam machen Marion und Art Fowler eine Pauschal-Busreise zu den Niagarafällen, wo sie vor dreißig Jahren ihre Hochzeitsreise verbracht haben. Arbeitslos, verschuldet und in ihrer Ehe kurz vor dem Aus, ist das ihre letzte Chance. Also: Zweisamkeit tagsüber beim Sightseeing an den spektakulären Wasserfällen, abends Zocken im Casino. Und dann kommt der Tag, an dem sie alles auf eine Karte setzen. Für reife Paare: heiter bis melancholisch.



Rachel Joyce: *Das Jahr, das zwei Sekunden brauchte*. Fischer TB, für Erwachsene. 9,99 €

Die Freunde Byron und James sind elf Jahre alt, als sich alles für immer verändert. Niemand sieht das Mädchen mit dem roten Fahrrad. Nur Byron, der mit seiner schönen Mutter im Wagen sitzt, als der Unfall im dichten Nebel geschieht. Byron weiß sofort: Er darf keinem etwas davon erzählen. In nur zwei Sekunden ist die ganze Welt aus den Fugen geraten. Eine berührende Geschichte über die Zerbrechlichkeit des Lebens und die Heilsamkeit der Liebe.



Chris Chibnall / Erin Kelly: *Der Mörder unter uns*. Fischer TB, 9,99 €

In dem Ort Broadchurch an der englischen Südküste gibt es viele Geheimnisse. Und einen, der mordert, um seines zu bewahren. Bei ihren Ermittlungen stoßen Ellie Miller und Alec Hardy unter den Bewohnern auf mehr Verdächtige, als ihnen lieb ist. Das Buch zur TV-Erfolgsserie aus Großbritannien.



Stefan Bachmann: *Die Seltamen*. Diogenes, ab 12 Jahre. 16,90 €

Bartholomew Kettle wäre gern ein ganz normaler Junge, aber das ist er nicht. Er ist ein „Seltamer“, halb Mensch, halb Feenwesen, von beiden verachtet, vor beiden auf der Hut. Besonders seit Mischlinge wie er auf mysteriöse Weise verschwinden ... Ein Kinderbuch, durch dessen Atmosphäre ein Hauch von Charles Dickens weht.



Anna Wilkinson: *Liebend gerne stricken lernen*. Edition Michael Fischer, 17,90 €

Eine Kollektion von 20 farbenprächtigen Kleidungsstücken und Accessoires, bei denen man im Nu die Grundkenntnisse des Strickens lernt. Also los geht's, von den einfachen Armstulpen bis hin zum Tweedcape!



Andreas Felger: *Das Buch der Engel*. Aquarelle und Zeichnungen. Adeo, 19,99 €

Ausdrucksstarke Bilder treffen auf ausdrucksstarke Texte, u. a. von Rose Ausländer, Dietrich Bonhoeffer, Hilde Domin, Erich Fried, Sören Kierkegaard, Franz von Assisi u. v. a. Ein Band für meditative Momente.



Der Kaiserswerther Kalender 2015. Mit Fotografien von Kaiserswerther Hobbyfotograf(inn)en. 10,90 €

Exklusiv in der Kaiserswerther Buchhandlung.

Kaiserswerther Buchhandlung

Alte Landstraße 179
40489 Düsseldorf

Öffnungszeiten

Mo.–Fr. 9.30 bis 18.30 Uhr, Sa. 10 bis 14 Uhr

Fon 0211.409 2101

E-Mail: buchhandlung@kaiserswerther-diakonie.de

www.kaiserswerther-buchhandlung.de